



HESSISCHER LANDTAG

09. 05. 2022

Kleine Anfrage

Wiebke Knell (Freie Demokraten) vom 25.02.2022

Dialekte in Hessen

und

Antwort

Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkung Fragestellerin:

Sprache ist Ausdruck von kultureller Vielfalt. Viele Menschen verbinden Dialekte mit Heimat, Tradition und regionaler Identität. Allerdings verlieren Dialekte in Deutschland an Sprechern und somit auch an Bedeutung. Kinder und Jugendliche, auch im ländlichen Raum, sprechen immer weniger Dialekt. Damit drohen Dialekte aus dem Sprachgebrauch zu verschwinden. Der Rückgang der Dialekte verläuft regional unterschiedlich schnell.

Vorbemerkung Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Sprache ist ein sehr hohes Kulturgut und Ausdruck von kultureller Vielfalt und regionalen Besonderheiten einer Sprachgemeinschaft. Dialekte prägen nicht nur den spezifischen Wortschatz einer Region, sondern auch die Musikalität und Tonalität der Sprache. Sie prägen das Zugehörigkeitsempfinden von Menschen zu Gemeinschaften in ihrer Region und Heimat. Die Landesregierung ist sich der Bedeutung der Dialekte sehr bewusst, sie stellt Mittel zu deren wissenschaftlicher Erforschung zur Verfügung, unterstützt den Deutschen Sprachatlas und fördert Aktivitäten und Veranstaltungen von Mundartvereinen. Auf die teilweise nachlassende Bedeutung der Dialekte, auch in ländlichen Räumen, hat die Landesregierung allerdings keinen Einfluss. Sprachen und ihre Varietäten verändern und entwickeln sich seit jeher lebendig, sie sterben aus oder transformieren sich.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage im Einvernehmen mit der Ministerin der Justiz und dem Kultusminister wie folgt:

Frage 1. Welche Dialekte gibt es in Hessen und in welchen Regionen werden sie gesprochen? (Bitte mit Karte)

In Hessen werden verschiedene Dialekte gesprochen: West- und Ostfälisch, Nord-, Zentral- und Osthessisch sowie Rheinfränkisch und Thüringisch. Diese Dialekte lassen sich unterschiedlichen dialektalen Großräumen des Deutschen zuordnen: Im Norden und Nordwesten des Landes werden niederdeutsche Dialekte gesprochen, vor allem in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Kassel (s. blaufarbige Regionen in der Anlage). Diese Dialekte gehören sprachgeografisch zum West- und Ostfälischen. Sie stehen denjenigen Dialekten gegenüber, die typischerweise als „Hessisch“ bezeichnet werden und zu den mitteldeutschen Dialekten gehören. Diese Dialekte lassen sich in das Nordhessische zwischen Kassel und Alsfeld, das Zentralhessische zwischen Marburg und Frankfurt, das Osthessische um Fulda und das Rheinfränkische um Darmstadt bis zur baden-württembergischen Grenze unterteilen.

Während die sprachliche Abgrenzung dieser Dialektregionen zum Niederdeutschen hin sehr klar ist, sind die Regionen untereinander in einem sprachlichen Kontinuum mit etlichen Übergangsräumen gelagert (in der Anlage durch Schraffuren gekennzeichnet). Ein kleiner Zipfel östlich von Eschwege zählt sprachgeografisch bereits zum Thüringischen und damit zur Gruppe der ostmitteldeutschen Dialekte. Daneben bestehen deutliche Übergänge zum benachbarten ostfränkischen Dialektraum und damit zu den oberdeutschen Mundarten sowie zum Moselfränkischen nach Westen hin. Die Bezeichnung „Hessisch“ verdeckt, dass es sich bei den hessischen und rheinfränkischen Dialekten um eigenständige sprachliche Systeme mit je besonderen Charakteristika in Lautung, Grammatik und Wortschatz handelt.

Frage 2. Wie hat sich die Verbreitung dieser Dialekte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hinsichtlich Regionen und Altersgruppen entwickelt?

Ganz allgemein hat sich seit den 1960er-Jahren ein Rückgang der Dialektverwendung im Alltag ergeben, der sich gegenwärtig über die Generationen hinweg nachvollziehen lässt. Es sind ältere Menschen, die tendenziell Dialekt beherrschen und ihn auch in einzelnen Situationen sprechen,

wohingegen jüngere Personen häufig nur über eingeschränkte Dialektkenntnisse verfügen oder aber die Dialekte nur selten anwenden. Bei Kindern scheinen die Dialekte in ihrer traditionellen Form kaum noch anzukommen. Während in früheren Generationen der primäre Spracherwerb hauptsächlich innerhalb der Familie erfolgte, so haben seit einigen Jahren die Kindertagesstätten an Bedeutung gewonnen. Hier erfolgt eine wesentliche sprachliche Prägung und diese scheint im Zweifel eher standardorientiert als dialektal zu sein; eingehendere Studien stehen aber noch aus.

Die ausgewiesene generationelle Verteilung zeigt jedoch regional sehr deutliche Unterschiede. Vereinfacht kann man für Hessen von einem Süd-Nord-Gefälle der Dialektstabilität ausgehen. Während im Rheinfränkischen die Dialekte über die Generationen hinweg durchaus vital sind, sind sie in den niederdeutschen Gebieten typischerweise nur bei ältesten Personen zu belegen. Dies hat nicht zuletzt sprachstrukturelle Gründe, da die Dialekte im Süden der Standardsprache sehr viel näherstehen als die Dialekte im Norden. Für die Sprechenden im Süden ist damit der Wechsel der Varietäten Standardsprache und Dialekt sehr einfach und in fließenden Übergängen möglich. Im Norden hingegen bedeutet der Wechsel von Dialekt in die Standardsprache praktisch einen Wechsel zwischen zwei Sprachen. Während sich also im Süden klare „mittlere Bereiche“ zwischen Standardsprache und Dialekt mit sehr deutlicher regionaler Prägung ergeben, bleibt dies im Norden tendenziell aus.

Daneben ist noch ein Stadt-Land-Kontrast zu berücksichtigen: In den Mittel- und Großstädten des Landes setzt sich die Standardsprache seit Langem und zunehmend durch, indem Dialekte an jüngere Generationen nicht weitergegeben werden. Auf dem Land und in Kleinstädten sind die Dialekte deutlich vitaler, verändern sich aber bisweilen über die Generationen hinweg. Das ist an sich kein ungewöhnlicher Vorgang, doch haben sich die Grade der Veränderung in den letzten zehn bis 20 Jahren erhöht. Dies hat wesentlich damit zu tun, dass die Situationen, in denen regionales Sprechen als angemessen empfunden wird, weniger werden. Genaue Zahlen können jedoch nicht ausgewiesen werden, weil ein aktueller Dialektzensus fehlt.

Frage 3. Welche zukünftige Entwicklung der Dialekte in Hessen ist aus Sicht der Landesregierung zu erwarten?

Einerseits ist zu erwarten, dass der Abbau der Dialekte über die Generationen hinweg fortschreitet. Andererseits ist aber auch ein verstärkter Umbau des regionalen Sprechens zu erwarten, der insbesondere in den hessischen und rheinfränkischen Dialekträumen sichtbar werden wird. Das bedeutet, dass die Dialekte nicht ersatzlos verschwinden werden, sondern in neuen regionalen Varietäten aufgehen können. Besonders bemerkenswert ist dabei der starke Einfluss der Frankfurter Mundart. Es lässt sich nachweisen, dass in manchen Gegenden (z.B. der Wetterau), wo ehemals ein zentralhessischer Dialekt gesprochen wurde, bei den jüngsten Sprecherinnen und Sprechern Merkmale des Frankfurter Dialekts häufig werden.

Dabei ändert sich nicht nur das regionale Sprechen an sich, sondern auch die Wahrnehmung und Bewertung durch die Sprecher. Bei jüngeren Personen setzt z.B. eine Neudefinition des Begriffs „Dialekt“ ein: Mangels basisdialektaler Kenntnisse werden auch Varietäten nahe der Standardsprache als Dialekt bewertet. Zugleich spielen die Dialekte (egal ob in „alter“ oder „neuer“ Definition) als Sprechweisen der Nahkommunikation in Familie und Freundeskreis eine wichtige Rolle für die Identitätsbildung und die Verbundenheit mit der eigenen Region. Sie stellen in einer globalisierten und multilingualen Welt eine sprachliche Heimat dar, worauf auch in bekannten Werbekampagnen zurückgegriffen wird. Diese neue, seit den späten 2000er-Jahren zu beobachtende Aufwertung steht der früheren Abwertung der Dialekte vor allem seit den 1970er-Jahren als bäuerlich-unmoderne Sprechweisen entgegen und wurde für Hessen bisher nicht erforscht.

Zusammenfassend heißt das für die Zukunft der Dialekte in Hessen: Obwohl die „alten“ Dialekte verschwinden, bleibt sprachliche Regionalität in unterschiedlichen Formen und Spielarten erhalten und erfährt zunehmend eine Aufwertung.

Frage 4. Sind Dialekte aus Sicht der Landesregierung ein schützenswertes Kulturgut?

Dialekte sind ein bedeutender Teil der sprachlichen Identität Hessens.

Die Dialekte selbst sind ein wichtiges Kulturgut. Der dialektale Wortschatz konserviert kulturelles Wissen z.B. über die Arbeits- und Lebenswelt der vorindustriellen Zeit, während Redensarten Aufschluss über den Umgang der Menschen miteinander bieten sowie Prägungen des alltäglichen Lebens aufdecken. Die Erforschung der Dialekte ermöglicht somit, die Kulturgeschichte des Landes Hessen bis in die Zeit der römischen Besiedelung und in vielen Fällen sogar darüber hinaus zurückzuverfolgen.

Die Dialekte stärken die kulturelle Identität der Bevölkerung und damit die Identifizierung mit dem Land Hessen. Aus den Aktivitäten zahlreicher Heimat- und Mundartvereine wird ein großes Interesse am regionalen Sprechen in Hessen deutlich. Medien nutzen diesen Effekt, und zwar nicht nur in Kontexten der Comedy oder der Werbung. Radiosender nutzen regionale Markierungen sehr zielgerichtet in den Moderationsteilen beliebter Sendezeiten zum Ausdruck kultureller Identität.

Für das Land liegt hier ein großes Potenzial, die eigene Identität zu stärken und zugleich die Wertschätzung der hessischen Dialekte nachhaltig zu erhöhen.

- Frage 5. Falls ja: Welche Maßnahmen, die dem Erhalt von Dialekten als Kulturgut dienen, hat die Landesregierung in den vergangenen fünf Jahren ergriffen oder plant sie in Zukunft zu ergreifen?
- Frage 6. Welche öffentlichen und privaten Einrichtungen in Hessen beschäftigten sich mit Dialekten, Dialektforschung sowie der Erhaltung und Förderung insbesondere der für Hessen typischen Dialekte?

Aufgrund des Sachzusammenhangs werden die Fragen 5 und 6 gemeinsam beantwortet.

Das Land hat 2021 auf Antrag des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde (HLGL) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sprachatlas die Finanzierung des Scans von Belegzetteln des Hessen-Nassauischen Wörterbuchs übernommen (Volumen: 20.000 €).

Seitens der Landesregierung wurde ein Mundartwanderweg des Odenwaldklubs e.V. mit 4.400 € unterstützt.

Seit vielen Jahren sind beim HLGL Einheiten zur historischen Sprachforschung fester Bestandteil des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen (LAGIS). Zu diesen Einheiten, den sogenannten Modulen, gehören das Hessen-Nassauische und das Südhessische Wörterbuch, das Mittellateinische Glossar sowie die Datenbank Hessische Flurnamen, die durch das Mittelhessische sowie das Südhessische Flurnamenbuch ergänzt werden.

Übergeordnetes Vorhaben des HLGL ist es, die Regionalsprachen und Dialekte Hessens digital zu erschließen und digital der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu gehört auch die exakte Verortung der Belegorte über HLGL Maps, einem weiteren Projekt des Landesamts. Die Möglichkeit für Benutzerinnen und Benutzer, über Web-gestützte Karteninterfaces sprachliche Besonderheiten ihres Heimatortes gezielt in den Blick zu nehmen, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem Digitalen Hessischen Sprachatlas, wie er in Kooperation des Landesamts für geschichtliche Landeskunde mit dem Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas entstehen soll. Zu den gemeinsamen Vorhaben gehört darüber hinaus ein Digitales Gesamthessisches Wörterbuch, das zunächst die oben genannten hessischen Wörter- und Flurnamenbücher digital erschließt und über LAGIS vernetzt.

Die Technische Universität Darmstadt (TUD) teilt mit, dass sie sich im Rahmen der Erforschung des Konzeptes der funktionalen Mehrsprachigkeit am Fachgebiet Sprachwissenschaft-Mehrsprachigkeit auch mit Dialekten (als Teil eines individuellen Sprachenrepertoires, aber auch als identitätsstiftendes Sprachenhandlungsmuster einer Gruppe) beschäftige, allerdings nicht nur mit hessischen Dialekten, sondern mit allen gesprochenen und verwendeten deutschen Dialekten.

Es gebe ein Theaterstück, das sich intensiv mit dem Darmstädter Dialekt beschäftige, und gelegentlich Dialektstammtische.

An der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit Dialekten und Dialektforschung im Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur verortet. Sie verweist auf das Südhessische Wörterbuch der JLU (abgeschlossen) und das Sudetendeutsche Wörterbuch (Arbeitsstelle des Collegium Carolinum an der JLU; laufend).

Die Philipps-Universität Marburg (UMR) teilt mit, dass die zentrale Einrichtung für die Erforschung regionaler Varietäten des Deutschen allgemein und der hessischen Dialekte im Besonderen das Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas (DSA) an der UMR sei. Der DSA habe einen Forschungs- und Dokumentationsauftrag. In seinen Aktivitäten sei die Einrichtung auf Drittmittelfinanzierungen angewiesen; eine etablierte Landesförderung bestehe nicht. Insbesondere mit Unterstützung der UMR sowie der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz würden am DSA Sprachdaten erhoben und archiviert sowie Informationssysteme für die Wissenschaft und die allgemeine Öffentlichkeit entwickelt. Herausgegeben werde am DSA u.a. das Hessen-Nassauische Wörterbuch (HNWb) als eines der traditionsreichsten Wörterbücher des deutschsprachigen Raumes.

Zurzeit erfolgten Digitalisierungen hessischer Dialektdokumentationen. Vorbehaltlich der Verfügbarkeit entsprechender Mittel sei angedacht, das HNWb über eine Retrodigitalisierung der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Finanzierung des HNWb erfolge derzeit über befristete Drittmittel. Für einen Abschluss der Arbeiten sei die Einrichtung einer Redaktionsstelle erforderlich, die derzeit nicht zur Verfügung stehe.

Im öffentlichen Raum bestünden zahlreiche, fast ausschließlich privat organisierte Dialektvereine. Zudem würden immer wieder lokale Aktionen stattfinden.

Am Lehrstuhl für historische Sprachwissenschaft des Deutschen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (GU) spielt die Erforschung der deutschen Dialekte, insbesondere des Bairischen

und des Hessischen, eine zentrale Rolle. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Erforschung der Syntax und der Morphologie der Dialekte.

Die Syntax des Hessischen wurde in einem großangelegten Projekt erforscht, aus dem ein online-zugänglicher syntaktischer Atlas (<https://www.syhd.info/startseite/index.html>) und zahlreiche Spezialuntersuchungen zu einzelnen Besonderheiten der hessischen Syntax resultieren.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erforschung der Syntax des Bairischen mit ihren Besonderheiten, wie z.B. der Mehrfachnegation.

Frage 7. In welchem Umfang wurden in den letzten fünf Jahren welche Projekte und Maßnahmen mit dem Ziel der Erhaltung und Verbreitung von Dialekten durch das Land gefördert?

Dem LOEWE-Schwerpunkt „Linguistische Basiskategorien“ unter Federführung der UMR wurden LOEWE-Mittel im Umfang von insgesamt rd. 3,82 Mio. € für den Zeitraum 2012 bis 2015 bewilligt. Dieser LOEWE-Schwerpunkt zielte auf Grundfragen der sprachwissenschaftlichen Beschreibung und Theoriebildung und hatte das Ziel, sogenannte Basiskategorien, d.h. grundlegende theoretische Elemente, aus denen Sprache besteht, in der Sprachwirklichkeit nachzuweisen. Diese Grundlagenforschung soll dazu beitragen, die technische Verarbeitung gesprochener Sprache in einer weit höheren Qualität zu ermöglichen. Die Anwendungsorientierung der Marburger Forschung zeigt sich etwa im Bereich der Sprachstörungen. Ein vertieftes Wissen über die untersuchte Basiskategorie „Wort“ stellt die notwendige Grundlage für die Entwicklung von differenzierten Diagnostikverfahren und Therapieansätzen für Menschen mit Sprachstörungen dar. Zu den nachhaltigen Effekten des LOEWE-Schwerpunkts „Linguistische Basiskategorien“ zählen der im Jahr 2016 eingeweihte Forschungsneubau „Deutscher Sprachatlas“ an der UMR (finanziert durch das Land Hessen und den Bund) sowie die Einwerbung von Forschungsdrittmitteln in Höhe von rd. 900.000 € im Zeitraum 2012 bis 2017.

Zentrale Aufgabe des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas ist dabei die Erforschung der Dialekte, Substandardvarietäten und Regionalsprachen der deutschen Sprache auf Grundlage umfangreicher, zum größeren Teil einmaliger Sammlungen und Dokumentationen (Forschungsmaterialien), einer Spezialbibliothek, linguistische Sprachdatenerhebungs- und Analyseeinrichtungen und mit Hilfe eines sprachgeografischen Computerlabors.

Für die unterschiedlichsten Arbeitsgruppen, Forschungsmodule und Drittmittelprojekte stehen rund 2.000m² Nutzfläche zur Verfügung. Die Gesamtkosten für das Projekt lagen bei rund 9,7 Mio. € zzgl. Kosten für die Ersteinrichtung. Im Rahmen der Forschungsbauförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) nach Art. 91b GG wurde die Maßnahme mit rd. 3,1 Mio. € bezuschusst.

Regelmäßig wurden in den vergangenen Jahren diverse hessische Mundart-Vereine durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) mit Lotto-Sondermitteln bis zu 500 € für die allgemeine Vereinsförderung gefördert.

Im Rahmen der Heimat- und Brauchtumpflege wurden durch das HMWK seit 2018 auch kleinere Mundart-Projekte über 500 € unterstützt, darunter auch der Mundart-Wanderweg des Odenwaldklubs. Da die Antragsteller jedoch vielfach ehrenamtliche Vereine sind, die die Förderbedingungen zur Stärkung und öffentlichen Verbreitung der Mundart in Hessen nicht erfüllen konnten, wurde auf Anregung des HMWK im Jahr 2018 ein Dachverband „MundART- der Dialektverband Hessen e.V.“ gegründet, der die Aktivitäten der Mitglieder koordinierend begleitet und zusammenfasst und 2019 für das MundART-Dialekt-Festival eine Zuwendung von 2.500 € erhielt.

Frage 8. Welche Rolle spielen die für Hessen typischen Dialekte im Rahmen des hessischen Schulunterrichts und der Lehrerausbildung?

Die Beschäftigung mit Dialekten als „Sprachen in der Sprache“ ist ein zentraler Bestandteil der 2003 von der Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossenen nationalen Bildungsstandards. Hessen hat diese Vorgaben in die entsprechenden Kerncurricula überführt. Sie sind Teil des Kompetenzbereichs „Sprache reflektieren“, in dem die Formen und Funktionen sprachlicher Variation zu thematisieren sind.

In den Kerncurricula für das Fach Deutsch ist sowohl für die Sekundarstufe I als auch für die Sekundarstufe II im Kontext der Reflexion über Sprache die Behandlung von Dialekten vorgesehen. Die gleichen Grundsätze gelten auch für den Schulunterricht im Justizvollzug.

Die Struktur der hessischen Dialekte sowie von Dialekten insgesamt in Abgrenzung zur Standardsprache ist Teil des Deutschunterrichts vor allem aus historischer (diachroner) Perspektive der Sprachbetrachtung. So betont beispielsweise das Kerncurriculum im Unterrichtsfach Deutsch für die Realschule in Hessen das Ziel, „durch den analytisch-reflektierenden Umgang mit Sprache [...] [ein] Sprachgefühl und Sprachbewusstsein“ zu entwickeln. Insbesondere die Genese der mittelhochdeutschen Mundarten im Zuge der zweiten Lautverschiebung kann dabei von Lehrkräften thematisiert werden.

Auch im Kerncurriculum für das Fach Deutsch für den gymnasialen Bildungsgang in der Sekundarstufe I wird das Verhältnis zur Standardvarietät noch einmal gezielt betont: „Das vorrangige Ziel einer Beherrschung der Standardsprache, insbesondere im Bereich der Schriftlichkeit, wird ergänzt durch das bewusste Wahrnehmen von Sprachen und Sprachvarietäten“.

Im Rahmen der fachdidaktischen Ausbildung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst wird in den Seminarveranstaltungen im Fach Deutsch auf regionale sprachliche Besonderheiten dergestalt eingegangen, dass Gedichte und Texte in Mundart zum Gegenstand gemacht werden.

In der Lehrkräfteausbildung finden die für Hessen typischen Dialekte vor allem an der UMR in Anbindung an das „Dokumentations- und Recherchezentrum Regionalsprache“ des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas Berücksichtigung. Das Forschungszentrum verfügt über die themenspezifische Sammlung „Sprachvariation@Schule“ und bietet Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudierende sowie Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte im Schuldienst über die Hessische Lehrkräfteakademie an. Dabei werden z.B. die Themen „Dialekte in Hessen“, „Regionalsprachenforschung“ und „Sprachwandel“ aufgenommen sowie eine Sensibilisierung für den Bereich sprachlicher Zweifelsfälle intendiert. Für den schulischen Unterricht ist dieser Bericht nicht nur wichtig, um das sprachliche Reflexionsvermögen zu erhöhen, sondern auch, um die Akzeptanz und Wertschätzung regionaler Varietäten nachhaltig zu steigern. Der DSA plant eine Verstärkung dieser Aktivitäten in der Zukunft.

Wiesbaden, 25. April 2022

Angela Dorn

Anlage

Zur Frage 1:

